

Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ und einer wöchentlichen Unterhaltungsbeilage.

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, und die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 2,00 Mark, monatlich 70 Pfennig. — Postzeitungsliste Nr. 40692, sechster Nachtrag.

Redaktion u. Geschäftsstelle:
Johannisstraße Nr. 46.
Fernsprecher: Nr. 926.

Die Anzeigengebühr beträgt für die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., Verammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. — Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, größere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 7.

Donnerstag, den 9. Januar 1908.

15. Jahrg.

Hierzu eine Beilage.

Der preussische Wahlrechtskampf.

Berlin, 5. Januar. Die sozialdemokratische Partei beruft für den 9. Januar, den Vorabend der Besprechung des freisinnigen Antrages auf Einführung des allgemeinen Wahlrechts in Preußen große Volksversammlungen ein.

Daß das elendeste aller Wahlsysteme, das bald das Subitum sechzigjähriger Lebensfähigkeit feiert, nunmehr auch in Preußen dem Untergang verfallt, daran ist nicht zu zweifeln. Seitdem die breiteren Schichten des preussischen Volkes sich für Preußen zu interessieren beginnen, seitdem sie erkennen, daß in Deutschland keine irgendwie freie Entwicklung möglich ist, ehe nicht Bresche in die feste Mauer der Sunkenburg geschlagen wird; seitdem andererseits die Staaten südlich der Mainlinie ihre Gesetzgebung auf das gleiche Wahlrecht gestellt haben und so bereits „moralische Eroberungen“ im nördlichen Deutschland unternehmen, seitdem auch in Hessen und sogar in Sachsen die bisherigen Wahlsysteme preisgegeben sind — seit dem Eintritt dieser Erscheinungen und Tatsachen wird sich auch Preußen dem Fluß der Dinge nicht mehr lange zu widerlegen imstande sein. Preußen, das 1866 den Krumpf des allgemeinen, gleichen Wahlrechts für den norddeutschen Bund ausspielte, um sich der Volksgunst zu vergewissern, es würde die Gefahr der drohend anwachsenden Unpopularität im Norden wie im Süden fürchten müssen, wenn es dabei beharren wollte, angesichts einer modernen Gestaltung der politischen Verhältnisse im übrigen Reich die Abnormität des Klassenwahlrechts beizubehalten. Der schlaue Freiherr v. Jeddig hat recht wohl gewußt, was kommen müsse, als er sich vor einigen Jahren so überaus unwillig gegen die Wahlrechtsreformen in Baden, Württemberg und Bayern wehrte, er wußte, daß Preußen nicht auf die Dauer hinter allen anderen deutschen Staaten zurückbleiben könne.

Gleichwohl verheißt sich am wenigsten die Sozialdemokratie, daß noch schwere Kämpfe durchgekauft werden müssen, um die Mißstände zu überwinden, die der Entwicklung den Weg sperren. Sie verheißt sich nicht minder, daß die Beseitigung des Dreiklassenwahlrechts mit indirekter Wahl und offener Stimmenabgabe noch lange nicht ohne weiteres Herbeiführung des gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts bedeutet. Ist schon zur Beseitigung des Dreiklassenwahlrechts die Mitbewingung des Sunkertroges nötig, der auf keinen Fall die Schwälmerung oder gar Zerschöpfung seiner glänzenden Machtposition im Landtage dulden will, so sträubt sich gegen das gleiche Wahlrecht nicht nur der Sunker, sondern ebenso der Großindustrielle wie auch das mittelständlerische Innungsmeistertum und alle die Mittelschichten, die das Proletariat und die Sozialdemokratie noch weit mehr fürchten und hassen als das plutokratische Wahlrecht.

Dazu kommt im gegenwärtigen Moment noch eine besondere Erschwerung des Wahlrechtskampfes: Die Blockpolitik im Reichstag. Freilich hat der Freisinn die von ihm erhobene Forderung des allgemeinen, gleichen Wahlrechts für Preußen niemals nachdrücklich vertreten, und er konnte sich wenigstens mit einem Schein von Recht darauf berufen, daß im Volke zu wenig Interesse für diese Angelegenheit vorhanden gewesen sei. Jetzt aber ist dieses Interesse erweckt, jetzt ist eine anschwellende Volksbewegung da, und der Liberalismus hätte jetzt die Möglichkeit, seiner Forderung erheblichen Nachdruck zu geben. Jedoch, er ist in die Rege Bülow's gegangen, er will es mit dem Block versuchen. Der Block aber, der in erster Linie die „nationalen Forderungen“ der Reichspolitik tragen soll, drückt zugleich auf jeden Versuch einer lebendigeren Regung des Freisinns in der preussischen Politik. Als Kaumann im Sommer die Fanfare des allgemeinen, gleichen Wahlrechts blies, erschranken weniger die Konservativen, um so mehr die Freisinnigen von der Bossischen Couleur, und Kaumann selbst war bald genötigt, seine Kriegstrompete Ton um Ton herabzumildern. Blockpolitik im Reiche, d. h. Paarung mit Konservativen und Agrariern, und zugleich in Preußen ernste Wahlrechtsbewegung, der Widerspruch ist ein absoluter, durch keinerlei Kompromiß zu überbrückender; denn jede ernste Wahlrechtsbewegung in Preußen hat zum Todfeind die konservative Partei. Auf dem letzten konservativen Delegiertentag am 11. Dezember erklärte Freiherr v. Mantuffel: Niemals werde eine Partei am preussischen Wahlrecht im Sinne des Reichstagswahlrechts rütteln lassen oder gar für Preußen das Reichstagswahlrecht annehmen. Was soll der unglückliche Freisinn da tun? Die „Kreuzzeitung“ erklärte ihm vor einigen Tagen, die Aufrollung einer parteipolitischen Streitfrage wie die des preussischen Wahlrechts bedeute

„direkte Antiblockpolitik“. Es sei „durchaus wünschenswert, daß alle am Block beteiligten und an seinem Bestehen interessierten Parteien sich gegenüber dem agitatorischen Drängen auf eine Änderung der Wahlkreise oder des Wahlrechts in Preußen ablehnend verhalten“. Der Freisinn mag sich eine ganze Weile kläglich krümmen und winden, aber einmal muß er die Frage entscheiden: Entweder Verzicht auf „jedes agitatorische Drängen“ in der Wahlrechtsfrage oder Auseinanderfall des Blocks. Am 10. Januar soll der freisinnige Antrag auf Einführung des Reichstagswahlrechts in Preußen im Abgeordnetenhaus nach langen Verschleppungen endlich zur Beratung gelangen. Da wird es sich zeigen, ob der Freisinn seine Forderungen lediglich erhebt, um einem alten Versprechen äußerlich nachzukommen, oder ob diese Beratung der Beginn einer Aktion sein soll, die einigermaßen den Namen eines Wahlrechtskampfes verdient. Es wird sich zeigen, ob im bürgerlichen Liberalismus diejenigen Elemente obliegen, die selbst um den Schein der Teilnahme an der Regierungsfähigkeit den völligen Verrat am gleichen Wahlrecht zu vollbringen bereit sind.

Alle diese hier ange deuteten Schwierigkeiten des Wahlrechtskampfes führen jedoch auf einen letzten allgemeinen Grund zurück: Noch immer ist, im Verhältnis zu der ungeheuren Wichtigkeit des Problems und zu den außerordentlichen Schwierigkeiten seiner Lösung, das preussische Volk sehr weit entfernt von der erforderlichen Anteilnahme und Aufmerksamkeit in den preussischen Dingen. Ganz gewiß hat sich in den wenigen Jahren, seit sich die Sozialdemokratie mit der preussischen Politik beschäftigt, schon ein erheblicher Umschwung vollzogen. Zehntausende, Hunderttausende haben allgemach begonnen, die wichtigsten Fragen, die der Landesgesetzgebung unterstellt sind, zu würdigen und zu erkennen, daß das preussische Klassenwahlrecht zu Fall gebracht werden muß, wenn Preußen und das Reich moderne Kulturstaaten werden sollen. Doch das alles ist erst noch im Beginn, und es bedarf andauernder, jähester Tatkraft, um diese große Aufklärungs- und Aufrüttelungsarbeit weiterzuführen. In der preussischen Arbeiterklasse hat allzusehr eine übermäßige Vorstellung von den Möglichkeiten des Reichstagswahlrechts geherricht, und diejenigen Volkschichten, die bisher auch bei Reichstagswahlen anderen Parteien zuließen und gegen die Sozialdemokratie verheißt sind, sind erst recht schwer für die preussische Wahlrechtsfrage in Bewegung zu bringen, weil, wie die Dinge stehen, Eintreten in den Wahlrechtskampf zugleich mindestens ein gewisses Zusammenwirken mit der Sozialdemokratie bedeuten würde. Wir müssen uns also klar sein, daß diese große preussische Aufgabe nicht etwa durch einen Handstreich zu lösen ist. Es gilt vorerst, noch weit mehr als bisher, Stimmung gegen die Reaktionsmacht, die durch das Dreiklassenwahlrecht besteht, zu erzeugen, keine Gelegenheit zu verpassen, bei der das rückständige, kulturwidrige, volksfeindliche Treiben des Abgeordnetenhauses den weitesten Volkskreisen zum Bewußtsein gebracht werden kann. Es wäre ein taktischer Irrtum, wollten wir nur immer sagen: Wahlrecht! Wahlrecht! Es müssen die bedeutendsten Spezialfragen der Landesgesetzgebung und des Verwaltungswesens umfassend und großzügig in die Agitation gebracht werden, damit die Masse des Volkes immer mehr begreifen lernt, welche Überfülle positiver Kulturfähigkeit in Preußen zu vollbringen sein wird, sobald ein freies Wahlrecht den Weg eröffnet. Nicht früh und nicht unvorsichtig genug können die Vorbereitungen für die nächsten Landtagswahlen getroffen werden. Welcherlei Erklärungen auch der preussische Ministerpräsident am 10. Januar bei Besprechung des Wahlrechtsantrages abgeben wird, sie werden geeigneten Anlaß für unsere Agitationsarbeit bieten. Wir werden sie in unserer Presse sowie in Versammlungskundgebungen ausnützen. Wir werden keinen Mangel an Material und aktuellen Geschehnissen haben. Wir werden die Angriffsbewegung gegen das preussische Reaktionsbollwerk auf stets sich verbreitender Basis und mit stets sich erneuernder Nachdrücklichkeit zu führen imstande sein.

Es ist leicht möglich, daß auch die preussische Regierung, sobald sie das Dreiklassenwahlrecht aufgeben muß, einen Notausgang durch das Pluralsystem suchen wird, und die preussischen Nationalliberalen fordern bekanntlich in ihrem Wahlrechtsantrag dieses System, das „der Masse“ eine gewisse geringe Vertretung zubilligen, aber die Macht derer von „Besitz und Bildung“ bewahren soll. Die Sozialdemokratie in Preußen wird gut tun, wenn sie von vornherein ihren Kampf auch auf die Abwehr ihrer Gegner einrichtet, sich auf ein Mehrstimmrecht zurückzuziehen. Auch in Österreich trugen sich einflußreiche Parteiführer, als vor zwei Jahren das Kurienwahlrecht unhaltbar geworden war, mit dem Plan des Pluralswahlrechts. Der große Clan der österreichischen Arbeiterklasse trug die Bewegung

über diese Veruche hinweg dem allgemeinen gleichen Wahlrecht entgegen. Sicherlich wird auch in Preußen die Arbeiterklasse alle Kraft und Ausdauer einlegen, um den Schandfleck der Klassenunterschiede nicht nur zu mildern, sondern durchaus zu beseitigen!

Politische Rundschau.

Deutschland.

Mit einer recht stimmungsfloßen Sitzung nahm am Mittwoch der Reichstag seine Arbeiten wieder auf. Präsident Graf Stolberg brachte seine Neujahrswünsche mit seiner ihm eigenen gut gemeinten Unhöflichkeit an. Glasermeister Trl aus Ober-Bayern sprach ein schläfriges Schlußwort zum zentralischen Mittelstandsantrag, der alsdann angenommen wurde. Schläfrigkeit rielt auch die Debatten über den konservativen Nationalantrag einher, der die Regierung auffordert, ein bißchen Dampf hinter die Versicherung der Privatbeamten zu setzen. Die Redner der Konservativen, der Nationalliberalen und des Zentrums wollen eine Sonderversicherung. Dagegen wandten sich der Freisinnige Mugdan und mit kräftiger Entschiedenheit, die endlich Leben in die Debatte brachte. Genosse Robert Schmidt. Unser Fraktionsredner betonte die Notwendigkeit einer einheitlichen Versicherung für alle Arbeiterkategorien, einschließlich der geistigen Arbeiter. — Ein noch nicht ganz aufgeklärtes Zwischenpiel ereignete sich während der monotonen Rede des neuerdings in seiner Art berühmt gewordenen Schokoladenindikus Stresmann. Plötzlich unterbrach Vizepräsident Dr. Paasche den allgemeinen Reichstagschlaf durch die freundschaftliche Aufforderung an irgend einen Herrn, den Saal zu verlassen. Es steht noch nicht fest, ob wirklich ein zerstreuter Fremdling sich in den Saal verlaufen oder aber Herr Paasche im Geiste der Enteignungsvorlage den neugewählten polnischen Abgeordneten Trezski freihändig des Mandats verlustig erklärt hat. — Donnerstag steht eine Sammelferie kleinerer Vorlagen zur Beratung.

Die Brücke.

Man schreibt der „Berl. Volksztg.“ von besonderer Seite:

Wie wir bereits vor einigen Wochen berichtet haben, ging trotz des Widerstandes des preussischen Finanzministers Freiherrn v. Rheinbaben der Wunsch des Reichskanzlers im Interesse der Erhaltung des Blocks dahin, den Wünschen der freisinnigen Parteien nach Schaffung direkter Reichsteuern entgegenzukommen, woraus sich die nicht unbegründeten Gerüchte gewisser Unimmigkeiten zwischen dem Reichskanzler und dem Freiherrn v. Rheinbaben ergaben. Die Folge war, daß nicht dieser, sondern Herr v. Bethmann-Hollweg vor Reichsnächten auf Reisen ging und mit den Ministern der Einzelstaaten Finanzkonferenzen abhielt. Hinsichtlich der Einkommensteuer waren keine Aussichten vorhanden, sie für Reichsteuerzwecke zu gewinnen, da diese die Einzelstaaten, deren Finanzsysteme sich durchweg darauf aufbauen, für sich in Anspruch nahmen. Etwas anderes galt hinsichtlich der

Vermögenssteuer,

die einschließlich Preußens nur von vier Einzelstaaten eingeführt ist. Die Hauptschwierigkeit war, die Brücke zu schaffen zwischen dem Gegenlatz, daß die Einzelstaaten direkte Steuern als ihr Reservatgebiet reklamierten; die freisinnigen Teile des Blocks aber das Reichsdefizit wenigstens zum Teil durch direkte Steuern gedeckt wissen wollten.

In der diplomatischen Art, die allen seinen Maßnahmen eigen ist (so sagt man uns! Red.), hat Fürst Bülow hier einen zweifellos sehr geschickten Ausweg (so sagt man uns! Red.) gefunden. Es wird eine Vermögenssteuer geschaffen werden, die zwar von den Einzelstaaten erhoben wird, deren Erträge aber nicht in ihre, sondern in Form erhöhter Matrikularbeiträge in die Reichskasse fließen werden.

Dadurch ist beiden Seiten Genüge geschehen, die Einzelstaaten behalten ihre direkten Steuern, trotzdem aber wird im Effekt eine Reichsvermögenssteuer geschaffen und so den Wünschen der Freisinnigen entsprochen. Wie groß dieser Fortschritt ist, bedarf keiner Erläuterung, denn tatsächlich ist damit nach der Erbschaftsteuer eine neue große Breche in den Widerstand gegen direkte Reichsteuern gelegt.

Die zweite Steuer der neuen Finanzreform wird eine Erhöhung der Brau- und Weinsteuer werden. Die anfangs im Reichstagsgremium erwogene Monopolvorlage ist etwas in den Hintergrund getreten, weil aus Süddeutschland dem Staatssekretär ein vollkommen durchgearbeiteter Gesetzentwurf für die Besteuerung des Brau- und Weines, der sich auf der Fabrikatbestene-

Gr. Räumungs-Ausverkauf

Die Restbestände der letzten Saison sollen zu

enorm billigen Preisen geräumt werden.

Bitten um Beachtung der Schaufenster.

Königstraße
73.

Putzbach & Reimers

Ecke
Huxstraße.

Erstklassiges Spezialhaus für moderne Herren- und Knaben-Bekleidung.

Komitee- u. Kommissions-Sitzungen

Achtung Zimmerer!

Rechnungsrevisor. Abrechnung am Freitag, 10. Jan., ab 8 1/2 Uhr, im Vereinshaus.

Hilfher neuer Damen-Moden-Kunz billig zu vermieten
Gr. Paradenstraße 15. Hügel.

Suche zum 1. April 1908

2 Tagelöhner-Familien

bei hohen Lohn u. Afford. Gern Wohnort. Gartenland. Futter für 1 Kuh oder 3 Tiere. Milch täglich, freie Heide und 10 St. Extra-Bergkäse. Weinst. Domänenpächter. Arbeiter bei Miete.

Suche Beschäftigte in Wägen und Maschinen und nehme ein Kind in Kost und Pflege
St. Annenstraße 14 10.

Wie gutachten 4-kannige Rockmaschine billig zu verkaufen
Professorenstraße 31. 2. St.

Wer hat ein gutachten Seiten billig zu verkaufen
Kaiserstraße 27.

Gutes junges schwarzes Pferd mit gutem Halsband. Gegen Belohnung abzugeben
Kaiserstraße 27.

Frau Schulz, Schenke,
wohnt jetzt:
Kaiserstraße 30. 1.

Suche Damen u. Kinder. Stiefel, Kleider, etc. Gegen Belohnung abzugeben
Kaiserstraße 27.

Wingapfel 50 Fig.
Hermannstraße 49.

Berger Atom-Springe
4 Stück 10 Fig. bei
Bertholdstraße 27.

E. M. Fischhandel
Tel. 111.

Brochen 50 Fig.
Hermannstraße 49.

Suche einen Knecht für Haushalt. Der ich von heute ab
Hermannstraße 49.

Suche einen Knecht für Haushalt. Der ich von heute ab
Hermannstraße 49.

Visit-Karten
auf 2. Kl. abgekantet
per 100 Stück von 1 Mk. an.
Für Aufträge des Führer-Verbands

Achtung!

Kafenarbeiter

(zentral).

Mitglieder-

Versammlung

am 10. Januar 1908

abends 8 1/2 Uhr.

in der **Verbands-Veranstaltung** 51-52.

Tagungs-Ordnung:

1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Abrechnung vom 4. Quartal 1907 und Jahresabrechnung.
3. Mitglieder der Kontrollkommission und Bericht.
4. Beschlüsse.

Gewählte Delegierte und die Gäste der Beschlüsse haben zu erscheinen.
Zur Erinnerung aller Mitglieder ist notwendig.
Der Vorstand.

Neu-Gröffnung.

Das Frühstücksal, verbunden mit Stehhierhalle und Kleinerkauf, in dem neuerbauten **Victoria-Hotel**, am Bahnhof 19, wird am **Freitag, den 10. Januar cr.**, morgens eröffnet; die Bewirtschaftung liegt in den bewährten Händen des Herrn **Heinrich Busch**.

Ein geehrtes Publikum, sowie alle Freunde und Bekannte werden freundlich gebeten, das Unternehmen durch regen Zuspruch zu unterstützen. Unter Zusage aufmerkzamer Bedienung und Verabfolgung tadelloser Getränke und Speisen, zeichnet

Hochachtungsvoll

Der Besitzer und **Heinrich Busch**.

Der Neue Welt-Kalender

für das Schaltjahr 1908

ist nur noch in wenigen Exemplaren vorrätig.

Die Genossen, welche noch einen Neuen Welt-Kalender wünschen, ersuchen wir, denselben rechtzeitig zu verlangen.

Preis 40 Fig.

Derselbe ist auch durch unsere Kolporteur und Zeitungsausträgerinnen zu beziehen.

Friedr. Meyer & Co.

Johannisstr. 46 = Buchhandlung = Johannisstr. 46.

Große öffentliche

Volks-Versammlung

am Montag, den 13. Januar 1908

abends 8 1/2 Uhr

im **„Vereinshaus“**, Johannisstraße 50-52.

Tagungs-Ordnung:

Was bringt das neue Jahr der deutschen Arbeiterschaft?

Referent: **Frau Luise Zietz-Hamburg.**

Freie Diskussion.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht

Der Vorstand des Sozialdemokratischen Vereins.

Die Arbeiter-Enten

aus dem Spezial-Geschäft von
Otto Albers 10.

Das neueste und schönste Buch über Enten- und Gänse-Verzierung und sehr billige Preise. H. V.:

Enten-Zier	2,00-4,00
Gänse-Zier	2,00-4,00
Enten-Zier	1,00-2,00
Gänse-Zier	1,00-2,00
Enten-Zier	1,00-2,00
Gänse-Zier	1,00-2,00

kleine Karten, schön und ganz, 1,00
Kupf. Karten, schön und ganz, 1,00
Kupf. Karten, schön und ganz, 1,00
Kupf. Karten, schön und ganz, 1,00
Kupf. Karten, schön und ganz, 1,00
Kupf. Karten, schön und ganz, 1,00

Zentral-Verband aller in der
Schmiederei beschäft. Personen.

(Zentral-Verband)

Mitglieder-
Versammlung

am Sonntag, 11. Januar,
in der **Verbands-Veranstaltung** 51-52.

Tagungs-Ordnung:

1. Abrechnung der Schmiedefest.
2. Wahl der Ortsverwaltung.
3. Anträge zur Generalsammlung.
4. Vereinsangelegenheiten.

Die Ortsverwaltung.



Arbeiter-Turn-Verein
Lübeck.

General-Versammlung
am Freitag, 10. d. M.,

abends 8 1/2 Uhr,
im Vereinslokal Hundstraße 41.

Tagungs-Ordnung:
1. Berichte.
2. Wahlen.
3. Bezirksturntag.
4. Anträge.
5. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen bittet
Der Vorstand.

Verein für Gesundheitspflege
u. Naturheilkunde.

Sonntag, den 11. Januar 1908,
abends 8 1/2 Uhr,

im **Gesellschaftshaus „Monopol“**,
Johannisstraße 25.

Vortrag

des Herrn **H. Satow**.
Wie erziehen wir unsere Kinder
zu gesunden Menschen?

Lichtbilder,

gemeinsame Kaffeetafel,
Cigaretten, Kaffee und Kuchen frei.
Sonntag, den 12. Januar.

Wanderung

nach **Gothmund**.
Abmarsch 2 1/2 Uhr nachmittags u. d.
Burgtorwache.

Mutterschaftskursus

der Frau **G. Ebert, Koburg**, findet
am 23., 24., 31. Januar, 3. u. 4.
Februar d. J. statt.

Meldungen dazu werden bis zum
18. cr. an die Geschäftsstelle Breite-
straße 67 I oder an die Boten erbeten.

Preis für alle 5 Abende:
Mitglieder 1 Mk., Nichtmitgl. 3 Mk.
Donnerstag, den 6. Februar.

Stiftungsfest

im **Kolosseum**.

Panorama

Breitestraße 53, 1. Etage
vom 5. bis 11. Januar

Die Eroberung der Luft.

Anstieg
des Zeppelinischen Luftschiffes.

Hansa-Theater

Theater Variete 1. Rang.

Nur noch diese Woche.
Das grosse Programm.

Vorverkauf bei Sager bis 5 Uhr.

Stadt-Theater.

(Provisorium)
Direktion: **L. Plorkowski**.

Freitag, den 10. Januar, 8 Uhr.
75. Abonn.-Vorstell. 15. Freitag-Abonn.

Zum letzten Male:
Mit verhärtetem Orchester (52 Musiker).

Die Fledermaus.

Operette in 3 Akten von Joh. Strauß.
Sonntag: Jeder Platz 50 Fig.

Der Weinbau.
Sonntag 4 Uhr: **Altenbrädel**.
Logo 50 Fig., Partit 30 Fig., Part. 20 Fig.
Abends 7 1/2 Uhr: **Mignon**.
Oper in 3 Akten von Ambroise Thomas.

Wann werden die Invalidenrenten erhöht?

Allenthalben spricht man jetzt von der großen Teuerung, verlangt oder gewährt Teuerungszulagen, weil mit den festgesetzten Gehältern nicht mehr auszukommen ist.

Mit Recht hat unsere Fraktion schon vor 19 Jahren im Reichstage bei der Beratung des Invalidengesetzes von den ausgeworfenen Hungerrenten gesprochen.

Table with 2 columns: Lohnklasse, Betrag pro Jahr. Rows include I 133, II 166, III 192, IV 217, V 229.

Das sind Durchschnittsrenten und müssen deshalb laufende mit noch viel niedrigeren Sätzen zufrieden sein.

So schreibt die Landes-Versicherungsanstalt „Weimar“:

„Da sich die Höhe der Renten nach Zahl und Höhe der geleisteten Beiträge richtet, so sind diese z. B. naturgemäß noch gering und schwanken von 115 Mk. bis 220 Mk. jährlich.“

Aus Hunger, aus Not müssen deshalb diese Armen ihre letzten Kräfte wagen und ein neues Arbeitsverhältnis aufnehmen, sofern sie den Unternehmern ihre Invalidität verheimlichen können.

Die Versicherungsanstalten gehen nur langsam dazu über, eigene Anstalten für Invaliden zu errichten, um diesen Aufnahme zu gewähren.

Als die Novelle zum Invalidengesetz am 1. Januar 1900 in Kraft trat, welche es den Versicherungsanstalten ermöglichte, eigene Invalidenheime zu errichten,

Der Bericht der Versicherungsanstalt „Thüringen“ gibt uns auch genauen Aufschluß über die Höhe der Pflegekosten eines Invaliden.

Die Ernährung beträgt, wobei die einzelnen Speisen genau aufgezählt sind, pro Tag 64 Pfennige, für Wärme, Heizung, Tischgeld usw. wurden noch 41 Pf. pro Tag verausgabt.

Nun beträgt aber die Monatsrente nur 12 bis 16 Mark!! Die Versicherungsanstalten haben deshalb oft mehr als den doppelten Betrag der Rente aufzuwenden, um die Rentenempfänger unterzubringen.

Die Versicherungsanstalt „Niederbayern“ schreibt in ihrem Bericht pro 1906, daß sie auch der Invalidenhauspflege ihre Aufmerksamkeit geschenkt habe.

„In dem mit dem Hptl. St. Jorck in Landshut (Besitzer und Verwalter J. Filschmayer) verbundenen Invalidenhaus der Versicherungsanstalt für Niederbayern finden Rentenempfänger und Rentenempfängerinnen Aufnahme mit bester Verköstigung und Pflege ohne Unterschied der Konfession.“

Die Invalidenhauspflege verursacht einen Aufwand von 4349 Mark, wovon 25158 Mark durch Renten und andere Einnahmen (wie Armenpflegezuschüsse, Unfallrente usw.) gedeckt wurden.

Die viel größere Versicherungsanstalt „Schlesien“ hatte nur den Betrag von 15520 Mark für Invalidenhauspflege aufgewendet. Da kein eigenes Heim vorhanden, so hat die Versicherungsanstalt die Pfleglinge in Privatanstalten untergebracht.

Auch die Versicherungsanstalt „Württemberg“ besitzt noch kein eigenes Invalidenhaus, hatte aber im Jahre 1906 insgesamt 107 Rentenempfänger in fremden Heimen untergebracht.

Doch überall die gleiche Erscheinung! Sehr niedrige Renten und erhebliche Zuschüsse der Versicherungsanstalten zu den Pflegekosten.

Die Hungerrenten schreiben förmlich nach einer Erhöhung! Ob der Blockkanzler wohl eine Ahnung davon hat?

Soziales und Parteileben.

Sozialreform für die Bureauangestellten. Unter diesem Titel hat der Zentralverein der Bureauangestellten Deutschlands (Berlin, Schudstr. 33) eine von ihm am Reichstag und Bundesrat gerichtete Denkschrift über die Forderungen der Bureauangestellten an die sozialpolitische Gesetzgebung in Broschürenform erscheinen lassen.

Der Kampf in der Krefelder Textil-Industrie ist tatsächlich aufgehoben. Die Christlichen beischlossen in einer Mitgliederversammlung, die am Sonnabend vormittag stattfand, einstimmig, am Dienstag die Arbeit aufzunehmen.

Das sonderbare Duell.

Erzählung von Friedrich Gerstäcker.

(4. Fortsetzung.)

„Sie haben uns wirklich schon vernichtet“, riefte Kalfion, als in diesem Augenblick ein Gewehr an Land abgefeuert wurde, um die Aufmerksamkeit des abfahrenden Bootes dorthin zu lenken.

„Wahrscheinlich Passagier an Land zurückgeblieben, Kapitän“, sagte der Steuermann, als er zu ihm trat.

„Wahrscheinlich, Kapitän“, erwiderte ruhig der Kapitän.

„Wollen doch nicht umkehren?“

„Denken gar nicht daran. Sie haben zur rechten Zeit geläutet?“

„Es versteht sich — alles in Ordnung!“

„Well! go ahead!“ — Es wurde nicht weiter davon gesprochen und wenige Minuten später hielt das Boot auch schon fast quer über den Mississippi hinüber, um einer weiter

Am Mississippi gilt in der Nacht ein ruhig brennendes Feuer am Ufer für ein Zeichen, daß dort Holzvorrat für vorbestimmende Boote aufgeschichtet liegt.

oben einlaufenden Sandbank auszuweichen. Es war keine Möglichkeit mehr, daß ihnen irgend jemand vom Land aus hätte folgen können.

Viertes Kapitel. Die Bootsfahrt.

Jetzt erst, in dem vollen Gefühl der Sicherheit, konnte Kalfion, der wirklich noch gar nicht einmal recht zu sich selber gekommen war, auch an die Geliebte denken und wie er sie hier an Bord unterbringen sollte.

Aber die beiden jungen Leute standen noch immer unten auf dem Zwischendeck, von einer Menge rohen Bolks umgeben — der Blag sah dabei so schmutzig und düster aus — die Gesellschaft war eine so unangenehme, daß Kalfion diesen Blag so rasch wie möglich zu verlassen wünschte.

„Wo hast du deine Sachen, Jenny?“ fragte er sie jetzt leise. „Deine Kleider mein!“

mit einem Bündel unter dem Arm aus dem Haus gekommen wäre.“

„Und du hast garnichts mitgenommen?“

„Garnichts“, erwiderte sie, mit dem Kopfe schüttelnd — „nichts auf Gottes Welt, als meine Liebe zu dir.“

„Meine liebe, süße Jenny — o wie ich dir dafür danke! — aber —“

„Aber was schadet das, du sonderbarer Mann — kann ich denn nicht so bleiben wie ich bin?“

„Um — ja“, meinte Kalfion — „du — du siehst allerdings auch so recht lieb und gut aus; aber wenn ich dich so in die Kajüte bringe — ich weiß doch nicht, was die Damen dazu sagen werden.“

„Und weshalb nicht, Sir?“

„Liebes Herz, du kennst die Menschen noch nicht, die nur zu geneigt sind, immer das Schlimmste von ihren Nebenmenschen zu denken und zu reden.“

„Was können sie sagen, als daß wir Mann und Frau wären?“

„Lautes Lachen und helles Jubeln, wie wildes Geschrei, Stöße und Gattestöße, die aus dem Zwischendeck heraus, und die Menge wogte dort auseinander.“

„Lass uns fort von hier — reich!“

